Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 288 — Freitag, den 9. Dezember — 1898

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Dezember.

Der Kaiser empfing am Mittwoch Morgen den Generalmajor von Kessel und den Hofprediger Keßler, sowie nach einem Vortrage des Chefs des Civilkabinets v. Lucanus eine Deputation des posenschen Kreises Wirsitz, welche den Dank für das dem Kreise verliehene Bildniß Kaiser Wilhelms I. darbrachte. Ferner empfing Se. Majestät den Unterstaatssekretär im Eisenbahnministerium Fleck und den Rektor magnifikus der Friedrich Wilhelms-Universität Geh. Medizinalrath Dr. Waldeyer.

Der König von Württemberg erhielt vom Kaiserpaar ein herzliches Beileidstelegramm aus Anlaß des Todes seiner Mutter.

Zur Deckung der Reisekosten des Kaisers auf der Fahrt nach Palästina soll der „Frankf. Ztg." zufolge dem preußischen Landtage eine besondere Vorlage zugehen. Wir hatten von der Wiedergabe dieser Mittheilung, die schon einmal aufgetaucht und von der „Nordd. Allg. Ztg." in das Reich der Erfindung verwiesen worden war, zunächst Abstand genommen; da sie bei ihrer jetzigen Wiederholung jedoch nirgends eine Widerlegung gefunden hat, so geben wir sie wieder, indem wir zugleich bemerken, daß weder in den amtlichen noch halbamtlichen Blättern von ihr Notiz genommen wird. Die liberale „Voss. Ztg." faßt die Meldung dagegen als ganz authentisch auf und widmet ihr einen Leitartikel, in dem sie vor der Einbringung eines derartigen Gesetzes dringend warnt, da ein solches die vorhandene Reichsverdrossenheit nur noch erhöhen würde. Außerdem meint das Blatt, gehöre solch ein Gesetz überhaupt nicht an den preußischen Landtag, sondern an den Reichstag, da der Monarch seine Reise als deutscher Kaiser und nicht als König von Preußen unternommen habe. — Der Ansicht sind wir auch!

Der neue Reichstagspräsident Graf Franz v. Ballestrem auf Schloß Plavniowitz, Majoratsbesitzer und Major a. D., ist am 5. September 1834 geboren. Er studirte von 1853 bis 55 auf der Lütticher Universität, trat im Oktober des letzteren Jahres in das preußische Heer ein und kam 1867 als Sekondelieutenant in das Leib-Kürassierregiment Nr. 1. Nachdem er den Feldzug 1866 mitgemacht, wurde er 1897 Rittmeister und war 1870/71 in Frankreich als erster Adjutant zur 2. Kavalleriedivision kommandirt. Durch einen Sturz mit dem Pferde Ganzinvalide geworden, erhielt Graf Ballestrem im Dezember 1871 den Abschied mit Pension. Von 1872 bis 1893 war er Mitglied, von 1890 ab erster Vicepräsident des Reichstags, hatte aber der letzten Legislative nicht mehr angehört; in den preußischen Landtag trat er 1891 ein. Graf Ballestrem ist ferner Mitglied der Kreistage von Tost-Gleiwitz und Beuthen, Vorsteher des Malteserordens, sowie Geheimkämmerer des Papstes.

Ueber die Aufgaben des Reichstags besagt eine officiöse Auslassung, daß der in der Thronrede nicht erwähnte Gesetzentwurf über die privaten Versicherungs-Unternehmungen dem Reichstage in dieser Session wahrscheinlich noch nicht zugehen wird. Uebrigens sei es verfehlt, aus dem Umstande, daß die Thronrede nur gewisse Vorlagen erwähnt, den Schluß zu ziehen, daß alle die erwähnten Vorlagen gleich in der ersten Session des Reichstags erledigt werden sollen, oder daß außer den erwähnten, keine weiteren Vorlagen dem Reichstage zugehen würden. So ist z. B. in der Thronrede einer lex Heinze keine Erwähnung gethan; trotzdem befindet sich ein solcher Gesetzentwurf in der Ausarbeitung und wird dem Reichstage in der laufenden Session zugehen. — Also doch!

Zwei Initiativanträge werden von der nationalliberalen Partei dem Reichstage zugehen; der erste, ein Antrag des Abg Frhr. v. Heyl lautet: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, auf Grund der Artikel 4 und 9 der Reichsverfassung eine Reichskommission einzusetzen, welche den Zustand der mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen u. zw. mit Rücksicht auf die gesundheitlichen Verhältnisse der angrenzenden Städte und Orte und der Schiffer, sowie mit Rücksicht auf die Fischzucht zu beaufsichtigen hätte. Der zweite, ein Antrag des Abg. Bassermann, lautet: Inländische Vereine jeder Art dürfen miteinander in Verbindung treten. Entgegengesetzte landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben.

Der Gesetzentwurf zur Beseitigung von Mißständen in der Confektionsindustrie, dessen Einbringung im Reichstage die Thronrede ankündigt, wird im Wesentlichen mit der Novelle übereinstimmen, die im vorigen Jahre dem Reichstage vorlag, aber nicht zur Erledigung kam: Einführung von Lohnbüchern oder Arbeitszetteln, sowie des Verbots an jugendliche Arbeiterinnen, deren Beschäftigungszeit in der Fabrik täglich 6 Stunden übersteigt, Arbeiten mit nach Hause zu nehmen.

Die Centrumspartei beabsichtigt im Sinne der früheren Reichstagsbeschlüsse neue Anträge wegen des Vereinsgesetzes, der Reichstagsdiäten und des Jesuitengesetzes zu stellen.

Dem neuen Reichshaushalt sind verschiedene Denkschriften beigefügt über einige vom Reiche zu unterstützende wissenschaftliche und kunstwissenschaftliche Unternehmungen. Die erste betrifft die Errichtung einer Erdbebenstation in Straßburg, die als Centralstation gedacht ist zu einer Reihe von Nebenstationen, welche in den einzelnen deutschen Ländern von den Landesregierungen einzurichten wären. Die zweite Denkschrift befaßt sich mit der Herausgabe eines Werkes über die sixtinische Kapelle, eine dritte mit der Förderung alterthumswissenschaftlicher Arbeiten in Egypten, endlich eine mit der Herausgabe von Veröffentlichungen auf dem Gebiet des Erziehungs- und Schulwesens.

Im Reichstage fällt am Donnerstag wegen des katholischen Feiertags die Sitzung aus. Der Freitag und Sonnabend dieser Woche bleiben behufs Studiums des Etats frei, so daß die erste Berathung des Etats erst am nächsten Montag beginnt.

Der Mecklenburgische Landtag hat die Vorlage wegen Herrichtuug einer Dampffähren-Verbindung zwischen Warnemünde und Gjedser angenommen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt hochofficiös: Hiesige Blätter lassen sich aus Oesterreich Ungarn melden, der Reichskanzler habe der österreichischen Regierung zu erkennen gegeben, daß er die jüngsten Ausweisungen österreichischer Staatsangehöriger aus Preußen nicht billige. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptung unwahr ist.

Die in Nizza versammelte internationale Fahrplan-Konferenz bestimmte auf Vorschlag des russischen Delegirten Ismailoff, die nächste Versammlung der Konferenz solle am 15. Juni 1899 in Petersburg zusammentreten.

Zuckergewinn und Besteuerung.

Im Betriebsjahr 1897/98 waren innerhalb des deutschen Zollgebiets 402 Rübenzuckerfabriken (Fabriken mit Rübenverarbeitung), ferner 50 Zuckerraffinereien und 6 selbstständige Melasseentzuckerungsanstalten im Betrieb.

In diesen Fabriken wurden im Ganzen gewonnen (sämmtliche Fabrikate auf Rohzucker umgerechnet) 1 844 400 t Rohzucker gegen 1 821 223 t im Betriebsjahr 1896/97. Die 402 Rübenzuckerfabriken haben 13 697 892 t (1896/97: 13 721 601 t) Rüben verarbeitet, die auf 437 174 ha geerntet wurden. Das Ergebniß der Rübenernte stellte sich mit durchschnittlich 31,3 t auf 1 ha geringer als im Vorjahr (32,3 t), doch wurde die geerntete Mindermenge durch höheren Zuckergehalt der Rüben ausgeglichen. Dies geht daraus hervor, daß in den Rübenzuckerfabriken im Durchschnitt zur Darstellung von 1 kg Rohzucker nur 7,80 kg Rüben gegenüber 7,90 kg im Vorjahr gebraucht wurden, und daß im Ganzen trotz der etwas kleineren Menge der verarbeiteten Rüben etwas mehr Zucker gewonnen wurde als im vorigen Betriebsjahr. Der Betrieb der Zuckerraffinerien hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht unerheblich gesteigert, da in diesen Fabriken 204 675 t Rohzucker mehr verarbeitet wurden als 1896/97. In den Melasseentzuckerungsanstalten gelangte nur ein geringes Mehr von 15 549 t Melasse zur Verarbeitung. Die Ausfuhr von Zucker der Klasse a war mit 478 941 t bedeutend geringer als im Vorjahr (760 657 t), was in der Hauptsache dem zurückgegangenen Absatz nach den Vereinigten Staaten von Amerika zuzuschreiben ist. Von Zucker der Klasse b wurden 478 812 t gegenüber 405 114 t im Vorjahr, von Klasse c 25 116 t gegenüber 21 191 t im Vorjahr ausgeführt. Bei diesen beiden Klassen (den besseren Raffinaden) hat sich der Absatz nach Großbritannien und anderen überseeischen Ländern, besonders Japan und Brittisch-Indien, erheblich gesteigert.

Im Inland sind gegen Entrichtung der Abgaben 636 399 t in den freien Verkehr gesetzt worden d. h. 11,75 kg auf den Kopf der Bevölkerung. Im Vergleich mit dem Durchschnitt der beiden Vorjahre, die wegen der Veränderung in der Steuergesetzgebung nur vereint in Betracht gezogen werden können, hat sich der Verbrauch auf den Kopf um 0 66 kg erhöht.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung, Mittwoch, den 7. Dezember.

Bei der Wahl zum Präsidenten werden 340 Stimmen abgegeben, davon für den Grafen Ballestrem (Centrum) 279; dieser ist somit gewählt.

Abg. Graf Ballestrem (Ctr.) nimmt die Wahl dankend an und erklärt, er wolle, wie seine Vorgänger, die Würde des Hauses nach allen Seiten wahren und sich der größten Unparteilichkeit befleißigen; er bitte dabei um die Unterstützung des Hauses.

Bei der Wahl zum Ersten Vicepräsidenten werden 338 Stimmen abgegeben. Gewählt wird Abg. Dr. v. Frege (kons.) mit 226 Stimmen; von den übrigen Stimmen entfallen 60 Stimmen auf den Abg. Singer (Soz.). Abg. Dr. v. Frege nimmt die Wahl dankend an.

Vivian's Schicksal.

Roman von J. von Böttcher.

Nachdruck verboten.

7. Fortsetzung.

Sie trat vom Fenster zurück. Ihre Augen, die stets, selbst wenn sie freudig erregt war, ihren melancholischen Ausdruck nicht verloren, blickten noch schwermüthiger wie gewöhnlich, und der entsagende Zug um ihren Mund trat noch schärfer hervor. In einen Sessel sinkend, nahm sie ein Buch zur Hand und überflog mechanisch die Seiten desselben, wie Jemand, der nur bemüht ist, seine Gedanken von irgend einem trüben Gegenstande abzuziehen. Plötzlich aber schien es, als sei sie bei einer Stelle angelangt, die ihr Herz berührte, denn in ihren Augen malte sich ein Blick, der sich in unser Aller Augen wiederspiegelt, wenn in den gedruckten Gedanken eines Schriftstellers wir etwas finden, was den Schmerz und die Bitterkeit unseres Herzens in Worten wiedergiebt.

Es war nur die Stelle eines Gedichtes, der Schrei eines brechenden Frauenherzens.

Ein, zwei Mal überlas Vivian die Zeilen, dann schloß sie das Buch, legte es auf den Tisch, und die kleinen Hände fest in einander verschraubend, wiederholte sie langsam die Verse:

Seine Liebe ist erkaltet,
Mag ich thuen, was ich will,
Er wird nie für mich erwarmen.
Küssen mag er mich, doch fühl' ich,
Wenn er hält mich in den Armen,
Daß, obgleich wir sind verbunden,
Alle Hoffnung ist geschwunden,
Ich steh' fern ihm und allein.

Die Hände fest gefaltet, saß sie da, während die Stutzuhr auf dem Kaminsims geräuschlos den Gang der fliehenden Minuten angab und draußen die Equipagen dahinrollten und die Menge auf- und abwogte. Plötzlich erhob sie den Kopf, denn die Thür öffnete sich und ihr Gatte trat in das Zimmer.

Daß Frank Trafford im Laufe der Zeit schöner geworden, war eine unleugbare Thatsache. Er war stärker geworden, und die vornehme Nachlässigkeit und Ungezwungenheit seines Wesens kleidete ihn auf das Vortheilhafteste.

„Du bist hier?" sagte er gleichgültig, obgleich er sie seit dem Morgen noch nicht gesehen hatte. „Ich dachte, Du seiest ausgegangen. Das Wetter ist doch herrlich und Jedermann ist in den Straßen."

„Ich fühle mich nicht ganz wohl", erwiderte Vivian, „und habe es deshalb vorgezogen, zu Hause zu bleiben."

Er setzte sich nicht, noch schien er ihre Antwort besonders zu beachten, sondern trat an das Fenster und blickte, eine Opernarie die gerade in der Mode war, vor sich hinsummend, auf das Gewühl in der Straße hinaus.

Plötzlich wandte er sich rasch um, als sei ihm eben der Gedanke gekommen, und sagte:

„Selbstverständlich, Vivian, wirst Du heute Abend zu Mrs. Ashton's Soirée gehen. Ich wünsche, daß Du das weiße Brocatkleid anziehst, das Du Dir in Paris hast anfertigen lassen, und auch Deinen Brillantschmuck dazu anlegst."

Sie blickte bittend zu ihm auf.

„Frank, ich kann es nicht, Du weißt nicht, kannst nicht wissen, wie tief betrübt ich noch bin. In eine große Gesellschaft gehen, zu lächeln und zu scherzen, ist mir noch unmöglich. Mrs. Ashton wird mich verstehen, warum ich ihre Einladung abgelehnt, ich sagte es ihr, sie weiß, was ich fühle, denn auch sie hat ein Kind verloren."

Frank Trafford runzelte die Stirn und zupfte ungeduldig, an seinem seidenweichen Schnurrbarte, wie er immer zu thun pflegte, wenn er ärgerlich oder gereizt war.

„Vivian", sagte er kalt, „ich möchte wirklich wissen, wie lange Du in diesem albernen, kindischen Schmerz um ein Kind ausharren wirst, das gerade nur lange genug lebte, um zu sterben? Ich bin dessen überdrüssig, ebenso wohl wie Deiner schwarzen Kleider, Deines bleichen Gesichtes und Deiner thränenvollen Augen und wünsche zu Gott, daß das Kind nie geboren wäre."

Vivian sprang auf, ihre Thränen waren getrocknet, alle Farbe war aus ihrem Gesichte zewichen, das bleich und kalt wie Marmor war.

„Schweig", sagte sie, ihre kalte kleine Hand auf Franks Arm legend. „Sage das nicht. Sage lieber alles Andere; aber wenn Du auch nur einen Funken von Liebe zu mir fühlst, sage nicht, daß Du wünschest, unser kleines todtes Kind wäre nie geboren."

Der klagende Ton ihrer Stimme und der schmerzliche Ausdruck ihrer Züge rührten ihn. Er war kein hartherziger Mensch, aber er war keine feinfühlende Natur.

„Es war grausam von mir, so zu reden", sagte er begütigend, „es thut mir leid. Aber ich bin so stolz auf Dich, Vivian, und es verstimmt mich, wenn Du Dich weigerst, mich irgend wohin zu begleiten, wo der Welt Gelegenheit geboten wird, meine schöne Frau zu bewundern".

„Ich verstehe Dich", sagte sie nach einer momentanen Pause. „Ich will die Trauerkleider ablegen und um Deinetwillen versuchen heiter zu sein Frank, und da Du es wünschst will ich auch heute Abend mit Dir zu Mrs. Ashton gehen und das Kleid und die Brillanten anlegen, wie Du verlangst."

Mit einem halb reuevollen, halb verwunderten Ausdruck sah Frank sie an, dann schlang er seinen Arm um sie und küßte sie.

„Du bist viel zu gut für mich, Vivian, viel zu gut, und manchmal denke ich —"

Er hielt kurz inne, küßte sie nochmals und verließ rasch das Zimmer.

Einige Augenblicke blieb Vivian schweigend und unbeweglich stehen, dann murmelte sie mit bleichen Lippen die letzten Zeilen des Gedichts:

„Alle Hoffnung ist geschwunden,
Ich steh' fern ihm und allein.

O, diese Qual, das Weib eines Mannes zu sein, an seinem Tische zu sitzen, über seinen Haushalt zu gebieten, mit ihm in der Welt zu erscheinen, seinen Namen zu tragen und doch allein zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Bei der Wahl zum Zweiten Vizepräsidenten werden 342 Stimmen abgegeben. Schmidt-Elberfeld (fr. Vp.) erhält 158, Bassermann (natl.) 119, Singer (Soz.) 57 Stimmen, Kramer (Soz.) und Ahlwardt (b. k. Fr.) je eine Stimme, 12 Stimmen sind ungültig. Da keiner die absolute Mehrheit hat, findet Stichwahl statt, in welcher Abg. Schmidt-Elberfeld (fr. Vp.) mit 195 Stimmen gewählt wird. Abg. Bassermann (natl.) erhielt 123 und Abg. Singer (Soz) 4 Stimmen. Abg. Schmidt-Elberfeld nimmt die Wahl dankend an.

Präsident Graf von Ballestrem gedenkt der verstorbenen Abgeordneten Dr. von Cuny, von Plötz, Graf v. d. Decken und Biesantz.

Das Haus erhebt sich von den Plätzen.

Präsident Graf v. Ballestrem gedenkt des Todes des Fürsten Bismarck. (Das Haus erhebt sich, die Sozialdemokraten haben sich entfernt.) Es habe kein Vertreter des Reichstages an der Bahre des großen Todten weilen können. In dankenswerther Weise habe der Abg. Spahn zwar sich damals nach Friedrichsruh begeben. Dies könne aber den neuen Reichstag nicht hindern, seinem Schmerz und seiner Trauer über den großen Todten feierlichen Ausdruck zu geben. Für den Reichstag komme der Grund der Dankbarkeit hinzu. Er habe das Wahlgesetz geschaffen. Fürst Bismarck sei ein großer gewaltiger Staatsmann gewesen, der sich die höchsten Ziele gesetzt habe. Er sei hierbei mit Personen und Parteien des Hauses in scharfe Konflikte gekommen, aber die Majestät des Todes verkläre Alles. (Bravo!). Das Andenken Bismarcks stehe vor uns als des Mitbegründers des Reiches. (Bravo!) Zur feierlichen Ehrung des großen Kanzlers, meine Herren, haben Sie sich erhoben, ich konstatire dies. (Bravo.)

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Etat. (Schluß $5^3/_4$ Uhr.)

Ausland.

Frankreich. Die Vertagung des Prozesses Picquart vor dem Kriegsgericht soll nun dem „Figaro" zufolge doch beschlossen werden. Ein Pariser Wahlausschuß plant, Picquart nach dessen Freilassung zum Senator zu wählen. Die Vernehmungen Picquarts durch den Kassationshof sind abgeschlossen. Dem letzteren sind angeblich im Ganzen 21 Briefe übergeben worden, deren jeder Beweise dafür enthält, daß Henry und Esterhazy einen schwunghaften Handel mit Staatsgeheimnissen betrieben haben. — Ein neuer englisch-französischer Zwischenfall ist zu verzeichnen. Der englische Botschafter Monson in Paris hat bei der Feier des 25jährigen Bestehens der englischen Handelskammer in der Seinestadt eine Frankreich provozirende Rede gehalten. Er sagte rund heraus, daß England der von Frankreich gewünschten Errichtung von Schulen im Sudan als Genugthuung für den Rückzug aus Faschoda nicht stattgeben werde. Ob das, was Monson gesagt hat, seiner Regierung genehm sein wird, bleibt abzuwarten.

England. London, 7. Dezember. Lord Kitchener, der Sieger von Omdurman, ist heute Vormittag nach Kairo abgereist, wo er sich mehrere Tage aufhalten wird. Von Kairo wird sich Lord Kitchener nach Omdurman begeben.

Spanien. Madrid, 7. Dezember. Bei Beginn der gestrigen Sitzung der Friedenskommission in Paris äußerte sich Montero Rios über den die Explosion der „Maine" betreffenden Passus der Botschaft Mc Kinley's. Montero Rios legte in beredten Worten Verwahrung ein gegen die gegen Spanien gerichteten unwürdigen Verdächtigungen, die wahrscheinlich in der Absicht erfolgten, für die Beraubungen, denen Spanien ausgesetzt gewesen, eine Erklärung zu geben und sie zu rechtfertigen. Montero Rios schlug vor, einer aus Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Englands zusammengesetzten internationalen Kommission die Aufgabe zu übertragen, die Ursachen der Explosion auf der „Maine" zu erforschen und festzustellen, wen die Verantwortung treffe. Die amerikanischen Kommissare beschränkten sich jedoch darauf, den Vorschlag einfach zurückzuweisen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz** 7. Dezember. Bei der Volkszählung, welche am 1. Dezember in der Stadt Graudenz auf Anordnung der städtischen Verwaltung stattfand, sind die Erwartungen auf die Größe der Bevölkerungsziffer bei Weitem übertroffen worden. Nach der vorläufigen Feststellung — die endgiltige Feststellung durch die besondere Zählkommission findet erst diesen Freitag statt — wurden am 1. Dezember 1898 als ortsanwesend in der Stadt Graudenz gezählt: 26 790 Personen der Civilbevölkerung und 4583 Militärpersonen, zusammen also 31 373 Seelen. Die Stadt Graudenz hat mit dem Nachweis von mehr als 25 000 Personen Civilbevölkerung die rechtliche Grundlage für einen Antrag auf Ausscheiden der Stadt Graudenz aus dem bisherigen Kreisverhältnisse und Gründung eines besonderen Stadtkreises Graudenz beigebracht. Als Zeitpunkt des Ausscheidens ist der Beginn des neuen Etatsjahres, der 1. April 1899, in Aussicht genommen. — Ueber die Brauerei Kunterstein in Graudenz wird berichtet: Im abgelaufenen Geschäftsjahre 1897/98, dem dritten der Gesellschaft, hat der Absatz trotz des ungünstigen Sommers eine Steigerung erfahren. Er betrug 34 212 Hektoliter gegen 32 718 Hektoliter im Vorjahre, mithin Mehrabsatz 1494 Hektoliter. Nach 40 942 Mark Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 68 505 Mark zu folgender Verwendung: Ueberweisung an den Reservefonds 3377 Mark, für den Aufsichtsrath 4053 Mark, sechs Prozent Dividende 60 000 Mark (im Vorjahre 7 Prozent), Vortrag 1074 Mark. — Die Leiche, welche am Dienstag unterhalb des Schloßberges in der Weichsel aufgefunden wurde, ist als die des 47jährigen Schuhmachers Adolf Rüster, Fischerstraße 36, erkannt worden.

— **Schlochau**, 6. Dezember. Unsere Stadtvertretung hat die Absicht, demnächst auch hier elektrisches Licht anzuschaffen. In den letzten Sitzungen des Magistrats und der Stadtverordneten ist je eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt worden, welche in nächster Zeit nach Flatow reisen wird, um sich über die dortigen elektrischen Anlagen zu informiren.

— **Marienwerder**, 7. Dezember. Der hiesige Radfahrer-Verein hat dem Zahntechniker Herrn H. Schneider hierselbst aus Anlaß seiner hervorragenden Leistungen auf dem Hochrade bei dem Saalfahren gelegentlich des Gaufestes am 9. Oktober d. Js. gestern einen kostbaren Tafelaufsatz als Ehrengabe überreichen lassen.

— **Elbing**, 5. Dezember. Der chinesische Lieutenant Tschai ist, wie früher berichtet, zum Christenthum übergetreten und hat sich nunmehr mit Fräulein Berg von hier auf Helgoland trauen lassen. T. will in Königsberg ein Geschäft begründen.

— **Tilsit**, 5. Dezember. (Raubmordversuch.) In der Nacht zu Montag wurde hier ein Raubmordversuch verübt. Die 19jährige Verkäuferin O. wollte in der Nacht etwa um $12^1/_2$ Uhr nach Hause gehen. Auf dem Anger wurde sie von zwei Männern angefallen; man band ihr ein Tuch fest um den Hals, so daß sie hierdurch am Schreien verhindert wurde und schleppten sie nun bis in die Nähe der Memel außerhalb des Bereichs von Wohnhäusern. Hier nahmen die Räuber der O: Uhr, Geld und einige Schmucksachen ab, warfen dann die Beraubte in den Strom und suchten das Weite. Der O. gelang es jedoch, ans Ufer zu kommen und bei einem Bäcker am Anger Unterkunft zu finden.

— **Memel**, 5. Dezember. Die Suche nach den Dynamitbomben dauert, wie das „Dampfboot" weiter berichtet, noch fort. In den letzten Tagen haben die preußischen und russischen Behörden in der Angelegenheit Erhebungen angestellt, die gestern in Nimmersatt im Beisein des Polanger Polizeimeisters, Baron von Rönne, ihren Abschluß fanden. Ein Ergebniß haben jedoch diese Ermittelungen ebenso wenig gehabt wie die vorausgegangenen, an denen auch die Zollbehörden, sowie die städtischen und die Hafen-Polizeibehörden in Memel regen Antheil nahmen. In Rußland sind umfassende militärische Maßnahmen getroffen und in allen Orten von Polangen bis Libau einschließlich haben Haussuchungen, zumtheil auch Verhaftungen stattgefunden. Der ganze Plan soll von einem Handwerker in Russ.-Krottingen zur Anzeige gebracht worden sein.

— **Aus Ostpreußen**, 7. Dezember. Der Altmeister der ostpreußischen Imker, der die Bienenzucht Preußens auf die jetzige Höhe geführt hat, Herr Lehrer emer. Kanitz-Friedland, hat infolge seines hohen Alters — er steht im 83. Lebensjahre — die Redaktion der von ihm 1855 begründeten „Preußischen Bienenzeitung" niedergelegt, die nunmehr auf Herrn Kantor Schneider in Domnau übergangen ist. In Heinrichsdorf begründete Kanitz 1850 den ersten Bienenzuchtverein. In den seit 1852 von ihm eingeführten Lehrkursen hat K. über 600 Bienenzüchter ausgebildet.

— **Bromberg**, 7. Dezember. Am Montag und Dienstag fand in Berlin in der königlichen Akademie eine Sitzung der Landeskunstkommission unter dem Vorsitz des Botschafters a. D. von Keudell statt zur Prüfung der für einen Monumentalbrunnen in Bromberg eingegangenen Entwürfe. Mitglieder dieser Kommission sind u. A. der Akademie-Präsident v. Ende, die Bildhauer, Professoren Schaper, Siemering und Manzel, die Maler, Professoren Knaus und Becker. Als Vertreter Brombergs nahmen an den Sitzungen theil die Herren Stadtbaurath Meyer und Stadtrath Wolff. Es wurden drei Preise von 3000, 2000 und 1000 Mk. vertheilt, der erste einstimmig einem jungen Bildhauer, und außerdem fünf Prämieen von je 600 Mk, zuerkannt. Eingegangen sind 43 Entwürfe, deren Prüfung und Sichtung zwei Sitzungen in Anspruch nahm. Von morgen Donnerstag an sind die Entwürfe in Berlin dem Publikum zugänglich. Wir dürfen wohl annehmen daß einige dieser Entwürfe auch hier dem Publikum zur Besichtigung zugänglich gemacht werden. — Zur Erleichterung des Theaterbesuchs in Bromberg verkehrt von Bromberg nach Schwetz am 15. Dezember, 20. Januar, sowie am 10. und 24. Februar ein Sonderzug 2. und 3. Klasse. Die Abfahrt von Bromberg erfolgt um 11.15 Nachts, die Ankunft in Schwetz um 12.33 Nachts. Die Züge halten auf allen Zwischenstationen.

— **Argenau**, 6. Dezember. Bei der Erledigung des Steuereinschätzungsgeschäftes ist festgestellt worden, daß die Stadt Argenau augenblicklich 3070 Einwohner zählt. — Unter dem sorgsam gehegten Rehbestande der Königlichen Forst scheint eine Seuche ausgebrochen zu sein. Anfänglich nahm man an, daß es Milzbrand sei. Das hygienische Institut in Berlin indessen, dem ein Kadaver eingesandt worden ist, hat erklärt, daß nicht Milzbrand, sondern eine andere ansteckende Krankheit vorliege. Um den Charakter der Krankheit unter dem Wild genau festzustellen, ist die Einsendung weiterer Kadaver verlangt worden. Kaninchen, die mit dem Blute gefallener Rehe geimpft worden waren, verendeten binnen 24 Stunden.

— **Schneidemühl**, 6. Dezember. Eine Um- und Neugestaltung des hiesigen Bahnhofes ist geplant und sind die erforderlichen Mittel hierzu im Etat ausgeworfen. Wie darüber verlautet, soll die eine Seite des Bahnhofes lediglich dem Personenverkehr, die andere Seite dagegen für den Güter- und Rangirverkehr verbleiben. Das Terrain, welches für die seinerzeit nach hier zu verlegende Hauptwerkstätte angekauft worden war, soll zur Erweiterung des Rangirbahnhofes dienen.

— **Posen**, 6. Dezember. Für die Stadt Posen sind im Staatshaushalt für 1899 drei Forderungen enthalten: Die Erwerbung eines dem Reichsmilitärfiskus gehörigen Grundstücks (Artilleriestall in der Ritterstraße für 280 000 Mark) zur Errichtung einer Kaiser Wilhelms-Bibliothek. Mit der Landesbibliothek soll eine Volkslesehalle verbunden werden. Von den jährlichen. Unterhaltungskosten in Höhe von 40 000 Mark trägt der Staat 30 000 Mark, die Provinz 10 000 Mark; die Stadt Posen wird nur einen einmaligen Beitrag von 100 000 Mark zum Grunderwerb zu leisten haben. Ferner errichtet der Staat in Posen ein hygienisches Institut, welchem eine anatomisch-pathologische und eine biologisch-chemische Abtheilung angegliedert wird, und das in gewissem Sinne eine medizinische Fakultät darstellen kann. Endlich soll an Stelle des alten Generalkommandos der Monumentalbau des Landesmuseums errichtet werden, welches der Staat auf seine Kosten erbaut und, ebenfalls auf seine Kosten, mit Werken der Malerei, der Skulptur, des Kunstgewerbes, sowie mit prähistorischen, naturwissenschaftlichen, mineralogischen Sammlungen ausstattet. Die Stadt Posen wird zur jährlichen Unterhaltung nur den mäßigen Beitrag von 5000 Mark beizutragen haben. Der Entwurf rührt, ebenso wie der zur Bibliothek, von dem genialen Oberbaudirektor Hinkeldeyn her.

— **Posen**, 6. Dezember. Das Begräbniß des Schulraths Schwalbe fand heute Nachmittag 3 Uhr statt. Der Verstorbene war katholisch, die Familie jedoch evangelisch. Deshalb erhielt der Heimgegangene seine letzte Ruhestätte auf dem evangelischen St. Paulikirchhofe. Nach Tausenden zählte das Trauergeleit. Vorauf gingen etwa 1000 Schulkinder. Es folgten die Lehrerinnen und Lehrer aus Posen und den Vororten, sodann Vertreter der königlichen Schulbehörden und des Magistrats.

Lokales.

Thorn, 8. Dezember.

✕ [Stadtverordneten-Sitzung] am Mittwoch den 7. Dezember 1898, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 32 Stadtverordnete und am Magistratstische Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz. Stadtbaurath Schultze, Syndicus Kelch sowie die Stadträthe Borkowski und Fehlauer. Den Vorsitz führt Stadtverordneten Vorsteher Professor Boethke. — Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet sich Stadtbaurath Schultze das Wort und giebt auf Wunsch des Herrn Stellmachermeister Bahl mit Rücksicht auf eine in der letzten Sitzung in der Versammlung gefallene Aeußerung die Erklärung ab, daß Herr Bahl noch selbstständiger Meister und nur von Thorn verzogen sei. — Der Vorsitzende theilt weiter mit, daß Herr Rawitzki den Wunsch geäußert habe, über den Verlauf der Ausschußsitzung des „Binnenschifffahrtsvereins für die wirthschaftlichen Interessen des Ostens", welcher er als Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung beigewohnt habe, einen kurzen Bericht zu erstatten. Durch ein Versehen sei dieser Punkt nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden. Auf Wunsch der Versammlung soll der Bericht auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden. — Weiter theilt der Vorsitzende noch mit, daß die Einführung des zum Ersatz-Stadtverordneten für die Wahlperiode bis Ende 1900 gewählten Herrn Kaufmann Eduard Kittler gleichfalls noch bis zur nächsten Sitzung unterbleiben müsse, da Herr Kittler verreist sei. — Alsdann wird in die Tagesordnung eingetreten

Verwaltungs-Ausschuß.

Berichterstatter für diesen Ausschuß ist Stadtv. Hensel. Die Prüfung der Gültigkeit der am 14., 17., 18. und 21. November d. J. stattgefundenen Stadtverordneten-Wahlen hat ergeben, daß gegen die Wahlen nichts zu erinnern ist; sie werden deshalb sämmtlich für gültig erklärt. — Der nächste Punkt betrifft die üblichen Neujahrsglückwünsche an die Kaiserliche Familie; in die Kommission zum Einkauf der den Wünschen beizufügenden Thorner Honigkuchen werden wieder, wie schon seit Jahren, die Herren Dauben und Wegner gewählt — Die Wwe. Trykowska hat ein Gesuch eingereicht um Verlängerung ihres Vertrages über das Kehren der Schornsteine 2c. in den städtischen Instituts- und Verwaltungsgebäuden vom 1. April 1899 bis dahin 1900. Herr Schornsteinfegermeister Fucks hat in einem Schreiben gegen diese Vertragsverlängerung protestirt, da dieselbe gegen die neue Kehrbezirks Verordnung verstoßen würde, und darum ersucht, die Kehrarbeiten unter den Kehrbezirks-Schornsteinfegern auszuschreiben. Der Magistrat ist jedoch der Ansicht, daß die Vertragsverlängerung nicht gegen die Kehrbezirks-Verordnung verstößt. Die Versammlung schließt sich dieser Ansicht an und stimmt der Vertragsverlängerung zu. — Gleichfalls auf ein Jahr (bis 1 April 1900) verlängert wird der Vertrag mit Herrn Albert Schultz über die Lieferung des Schreibpapiers für die Communal- und Polizeiverwaltung. — Herr Kaufmann Doliva hat den Antrag gestellt, seinen Vertrag über Miethung des westlichen Ladens im Artushofe zu den bisherigen Bedingungen (Jahresmiethe 1725 Mk.) auf zehn Jahre zu verlängern. Der Magistrat hat jedoch in Uebereinstimmung mit der Artusstiftsdeputation beschlossen, die Vertragsverlängerung vorläufig nur auf fünf Jahre (bis 1. April 1904) zu genehmigen, und die Versammlung schließt sich dem an. — Zur Einrichtung einer Gasleitung im Rathhausgewölbe Nr. 27/28 werden die erforderlichen Mittel bewilligt.

Von den Betriebsberichten der Gasanstalt für die Monate August und September 1898 wird Kenntniß genommen. — Stadtv. Leutke bemängelt bei dieser Gelegenheit den zwischen Kellergas und Leuchtgas bestehenden Preisunterschied: 10 bezw. 16 Pfg. Dieser Preisunterschied sei eine Ungerechtigkeit, denn in dunklen Zimmern über der Erde müsse man auch oft den ganzen Tag Gas brennen, für dieses Gas aber den höheren Leuchtgaspreis mit 16 Pfg. bezahlen. Er wolle keinen bestimmten Antrag stellen, sondern nur das Ersuchen an den Magistrat richten, eine anderweite, einheitliche Regelung des Gaspreises in Erwägung zu ziehen. Stadtrath Fehlauer erwidert, den Preis für Keller- und Motorengas habe man deshalb niedriger bemessen, weil dieses Gas hauptsächlich am Tage gebraucht werde und weil durch diesen Tagesverbrauch der sonst unvermeidlich bedeutend höhere Gasverlust durch Entweichen aus den Leitungsrohren wesentlich vermindert werde. An eine allgemeine Herabsetzung des Gaspreises aber könne man vorläufig nicht denken, zumal sich noch garnicht übersehen lasse, welchen Einfluß die Einführung der elektrischen Beleuchtung in unserer Stadt auf den Gasverbrauch haben werde.

Zu einer längeren Debatte giebt auch die Vorlage, betr. Bewilligung der Vertretungskosten für den erkrankten Gemeinde- und Krankenhausarzt Herrn Dr. Wentscher Veranlassung. Der erste Gemeindearzt Herr Dr. Meyer hat sich wegen dieser Vertretung mit verschiedenen hiesigen Aerzten in Verbindung gesetzt, die jedoch sämmtlich nicht zur Uebernahme der Vertretung bereit waren. Endlich habe sich Herr Dr. Wolpe dazu bereit erklärt, und zwar gegen eine tägliche Entschädigung in Höhe von 8 Mark. Der Ausschuß hat dem Magistratsantrage zugestimmt, Herrn Dr. Wolpe die Vertretung zu den genannten Bedingungen zu übertragen — Stadtv. Schlee führt aus, er kenne verschiedene Aerzte mit denen Herr Dr. Meyer sich nicht wegen Uebernahme der Vertretung in Verbindung gesetzt habe. Eine tägliche Entschädigung von 8 Mk. sei doch recht hoch und er (Redner) sei fest überzeugt, daß die Stadt, wenn man die Anfrage an alle hiesigen Aerzte gerichtet hätte, wohl billiger davongekommen sei. — Syndikus Kelch erwidert, der Vorschlag des Herrn Schlee komme gewissermaßen einer Ausschreibung gleich, und eine solche sei im vorliegenden Falle doch nicht gut möglich Es sei doch nothwendig, daß die Aerzte, die an einem solchen Institut gemeinsam wirken, auch in einem kollegialischen Verhältniß zu einander stehen. In den 80er Jahren habe die Stadt 6 Mk. Vertretungskosten bezahlt, inzwischen sei aber die ärztliche Gebührenordnung erheblich erhöht worden. Ein anderer Arzt habe jetzt sogar 10 Mk. gefordert, habe aber schließlich doch nicht die nöthige Zeit zur Uebernahme der Vertretung gehabt. — Stadtv. Leutke ergreift die Gelegenheit, um einen kürzliche hervorgetretenen Mißstand zu rügen. Vor einigen Wochen sei ein auswärtiger Postsekretär hier an der Weichsel zu Fall gekommen und um 6 Uhr Morgens, da er sich einen Knochenbruch zugezogen hatte, nach dem städtischen Krankenhause geschafft worden. Leider habe es volle $3^1/_2$ Stunden gedauert, bis ein Arzt erschienen sei, um dem Kranken den ersten Verband anzulegen. Ueber dieses bedauernswerthe Vorkommniß werde in sehr scharf tadelnder Weise gesprochen. — Stadtv. Geheimrath Lindau nimmt Herrn Dr. Meyer zunächst in Schutz; dieser habe thatsächlich mit einer ganzen Reihe von Aerzten wegen der Vertretung Rücksprache genommen. Was sodann den Entschädigungs-Anspruch des Herrn Dr. Wolpe betreffe, so sei 8 Mk. keineswegs als zu hoch gegriffen anzusehen, sondern im Gegentheil wohl eher als Minimalsatz, wenn man bedenke, welche hohen Ansprüche heute an unsere Krankenhausärzte gestellt würden. Was endlich den von Herrn Leutke gerügten Fall anlange, so sei derselbe ja gewiß bedauerlich, aber da könne man ein- für allemal nur vorbeugen, wenn man am Krankenhause einen besonderen Assistenzarzt anstelle, der jederzeit zur Verfügung stehe. — Die Versammlung überträgt Herrn Dr. Wolpe die Vertretung des Herrn Dr. Wentscher gegen eine tägliche Entschädigung von 8 Mk. — Der Ausschuß hat hierbei noch den Antrag gestellt, den Magistrat zu ersuchen, mit den Gemeindeärzten einen Vertrag abzuschließen, in welchem ausdrücklich festgesetzt wird, daß sie nicht pensionsberechtigt sind. Hierzu bemerkt Syndikus Kelch, daß die Annahme des Antrages nicht nöthig sei, da die Gemeindeärzte zur Stadt lediglich in einem vertraglichen Verhältniß ständen, beide Theile hätten das Recht der 3monatlichen Kündigung. Stadtv. Leutke meint noch, es wäre vielleicht wirklich an der Zeit, einen Assistenzarzt anzustellen; ein solcher würde auch nicht mehr kosten, als die Vertretung. — Syndikus Kelch erwidert, diese Anregung sei ihm garnicht unsympathisch, und er werde dieselbe weiter verfolgen. — Hierauf gelangt auch der eben erwähnte Ausschußantrag bezgl. der Pensionsklausel zur Annahme.

Von der Aufhebung der Wollmärkte in Thorn wird Kenntniß genommen. Oberbürgermeister Kohli macht hierbei die Mittheilung, daß er bemüht sei, einen Luxus-Pferdemarkt nach dem Muster des Marienburger Marktes nach Thorn herzubekommen. Um einen solchen Markt bemühe sich schon Briesen; Thorn sei aber doch wohl ein geeigneterer Ort dafür. Er (Redner) habe in der Angelegenheit schon persönlich mit dem Herrn Oberpräsidenten Rücksprache genommen, und Herr v. Goßler habe hierbei erklärt, daß er einen solchen Luxus-Pferdemarkt in Thorn sehr am Platze halte. Allerdings seien der Rosenberger und der Briesener Kreis diejenigen, in welchen in unserer Provinz die Pferdezucht am höchsten entwickelt sei. In dieser Angelegenheit müsse aber auch die Landwirthschaftskammer gehört werden, und die Entscheidung liege schließlich beim Provinzialrath, an den die Stadt sich zu wenden habe. Ein Theil der Besitzer aus unserer Umgegend habe sich allerdings schon für einen Briesener Luxus-Pferdemarkt engagirt, und die anderen ständen der Sache ohne größeres Interesse gegenüber. Der Herr Oberbürgermeister will aber trotzdem bemüht bleiben, einen Luxus-Pferdemarkt für Thorn zu erlangen. — Stadtv. Wolff empfiehlt noch, sich in dieser Angelegenheit auch mit unserer Handelskammer in Verbindung zu setzen, die ja stets eifrig bemüht sei, unsere Stadt zu heben. Thorn sei jedenfalls viel geeigneter, als Briesen, da auch die Russen mit ihrem werthvollen Pferdematerial viel lieber nach Thorn, als nach Briesen gehen würden.

An Stelle des zum Stadtrath gewählten Herrn Emil Dietrich sind für eine größere Reihe städtischer Kommissionen und Deputationen Ersatzwahlen vorzunehmen. Es werden gewählt in die: Kommission zur Berathung des Theaterbaues Herr Hensel, zur Prüfung der Spritzenhausangelegenheit und zur Verwerthung des Grabenlandes Herr Goewe, für Umbauten im Rathhause Herr Kittler, für Nutzbarmachung bezw. Schließung der städtischen Ziegelei Herr Wegner, Forstdeputation Herr Glückmann, Uferdeputation Herr Goewe, Sanitätsdeputation Herr Dr. Drewitz, Curatorium der Kämmereikasse Herr Walter Lambeck, Curatorium der Feuersozietätskasse Herr Gottlieb Riefflin und endlich in den Steuerausschuß Herr Holzspediteur Löwenson.

Eine sehr wichtige Vorlage, über welche Stadtv. Adolph referirt, betrifft sodann:

Das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreise Thorn.

Herr Bürgermeister Stachowitz hat der Versammlung über die bisherigen Verhandlungen und deren Ergebniß einen ausführlichen Bericht zugehen lassen, welcher folgenden Wortlaut hat: „Nachdem im Dezember 1896 Seitens des Magistrats ein eingehend begründeter Antrag an den Kreistag auf Einwilligung in das Ausscheiden der Stadt Thorn aus dem Kreise gestellt war, hat Herr Landrath v. Schwerin nach Beendigung der erforderlichen

Vorarbeiten und Berathung im Kreis-Ausschusse, im April 1898 dem Kreistage eine Darstellung des Verlaufs der bisherigen Verhandlungen und Feststellungen gegeben und es hat sich der Kreistag, entsprechend einem diesbezüglichen Vorschlage des Kreis-Ausschusses bereit erklärt, in weitere Verhandlungen mit der Stadt über ihr Ausscheiden aus dem Kreise einzutreten. Zur Vorbereitung dieser Verhandlungen wurde eine Commission, bestehend aus den Herren Landrath v. Schwerin, Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo und v. Szeniecki-Nawra, Kreistagsabgeordneten Kittler, Fehlauer und dem unterzeichneten Bürgermeister Stachowitz gewählt. Da Herr Fehlauer inzwischen erkrankte, trat in seine Stelle Herr Stadtbaurath Schultze ein. Die Kommission hat in mehrfachen Sitzungen getagt und hat die verschiedenen möglichen Arten der Auseinanderrechnung der der Stadt und dem verbleibenden Kreistheile zufallenden Lasten eingehend erwogen. Die Kommission ging zunächst davon aus, daß bei dem Ausscheiden geregelt werden müsse:

I. Die Vertheilung der Schulden des Gesammtkreises. II. Die Abfindung des Kreises für die künftig dem Restkreise allein verbleibende Verwaltung und Unterhaltung der Kreischausseen. III. Die Abfindung des Kreises für die sonstigen dem Restkreise verbleibenden Kreislasten. IV. Die Vertheilung des Activvermögens des Kreises. V. Die Uebernahme der städtischen Chausseeen auf den Kreis und entsprechende Abfindung desselben Seitens der Stadt.

Bezüglich dieses letzteren Punktes zu V wurden beiderseits, Seitens der Kreisverwaltung und Seitens der Stadt, Feststellungen über den gegenwärtigen Zustand der Chausseeen getroffen und danach Kostenanschläge für die durchschnittlich jährlich auf diese Chausseeen aufzuwendenden Unterhaltungskosten aufgestellt. Hierbei ergaben sich erhebliche Differenzen, indem das Stadtbauamt diese jährlichen Unterhaltungskosten auf ca. 28 000 Mk., der Kreis aber auf ca. 36 000 Mk. berechnete. Wenn auch bei den weiteren Verhandlungen die Berechnung des Kreises auf einen geringeren Betrag herabgesetzt wurde, so blieb doch immer noch eine erhebliche Differenz bestehen. Es konnte aber auch eine Einigung über die Uebernahme der Chausseen vorläufig nicht als erreichbar erscheinen deshalb, weil der Kreis bei Uebernahme der Chausseeen die Erhebung des Chausseegeldes ganz fortfallen lassen und deshalb bei der Uebernahme die Chausseegelder-Einnahmen gar nicht berücksichtigen will. Es würde somit die Stadt bei Uebernahme der Chausseeen Seitens des Kreises auf eine bisherige jährliche Einnahme von ca. 30.000 Mk. verzichten müssen und um diesen Betrag müßte sich daher auch die Stadt bei der Auseinanderrechnung von vornherein schlechter stehen als bisher. Da aus diesen Erwägungen eine Einigung zwischen den städtischen und den anderen Mitgliedern der Kommission ausgeschlossen erschien, so kam die Kommission schließlich zu dem Entschlusse, die Uebernahme der städtischen Chausseeen ganz aus den Verhandlungen über die Ausscheidung der Stadt aus dem Kreise auszusondern und eine etwaige Auseinandersetzung nach dieser Richtung hin etwaigen späteren gesonderten Verhandlungen vorzubehalten. — Bezüglich der übrigen Auseinandersetzungspunkte wurde dann zunächst davon ausgegangen, daß sämmtliche, dem Kreise in seiner Gesammtheit obliegenden Lasten nach dem Verhältniß, in welchem Stadt und Restkreis bisher zu den Lasten beigetragen haben, auch ferner nach 3jährigem Durchschnitt auf beide Theile vertheilt würden. Es ergab sich dies aber als undurchführbar, weil die Lasten des Kreises ihrer Art nach zu verschiedenartig sind, weil insbesondere in den für die Schuldenverwaltung aufzubringenden Beträgen auch Amortisationsbeträge enthalten sind, welche die eigentlichen Schuldsummen in jedem Jahre kleiner werden u. sie nach verschieden langen Tilgungsperioden allmählich ganz verschwinden lassen. In Folge dessen kam die Kommission schließlich zu der Ueberzeugung, daß nicht das Verhältniß, in welchem bisher die Stadt zu den Gesammtausgaben des Kreises beigesteuert hat, zu Grunde zu legen ist, sondern das Verhältniß, in welchem sie zu den Ausgaben, zu welchen sie überhaupt beitragspflichtig ist, nach dem der Kreisabgabenvertheilung zu Grunde zu legenden Steuersoll bisher nach dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre beizutragen hat. — Bei dieser Berechnung sind also zunächst ganz weggelassen diejenigen Kreislasten, an denen die Stadt auch bisher nicht theilgenommen hat (es sind dies die Unterhaltung eines Theils der Kreischausseeen und auch einzelne andere Ausgaben verschiedener Art), und nur die übrigen Ausgaben, zu welchen die Stadt voll beizutragen hat, berücksichtigt. Diese letzteren Lasten sind nach Maßgabe des Steuersolls an Einkommensteuer, Forensalsteuer, Grund-Gebäude- und Gewerbesteuer von Stadt und Restkreis zu zahlen, und nach dem Durchschnitt der letzten 3 Etatsjahre 95 bis 98 stellt sich das Beitragsverhältniß auf

$\frac{49,074\,243}{100} : \frac{50,925\,757}{100}$ oder rund: 49 : 51.

Dieses Verhältniß ist also auch nach den Vorschlägen der Kommission bei allen zur Vertheilung kommenden Lasten und Vermögensbeständen und Einkünften zu Grunde zu legen. Als solche Lasten kommen, nachdem die Uebernahme der städtischen Chauseeen ganz ausgeschieden ist, in Frage:

I. die Kreisschulden
II. die Unterhaltungskosten der Kreischausseeen
III. die sonstigen Kreislasten
IV. die Verwaltungskosten

Strittig wurde in der Kommission zunächst noch die Frage, ob die Stadt überhaupt zu den Verwaltungskosten beizutragen habe, da nach der Trennung der Kreis seine Verwaltungskosten allein zu tragen haben werde. Es kam dann schließlich aber zwischen den Kommissionsmitgliedern eine Einigung dahin zu Stande, daß die Stadt den Beitrag zu den Verwaltungskosten des Kreises so lange tragen solle, bis durch eine Volkszählung festgestellt sei, daß Thorn 25 000 Civileinwohner habe, da die Stadt erst dann einen Anspruch auf Ausscheiden aus dem Kreise und somit auf Befreiung von den Verwaltungskosten des Kreises habe. Vorher sehe der Kreis für sich keine Veranlassung, diese Kosten allein zu tragen. Es muß dieses Verlangen des Kreises als gerechtfertigt anerkannt werden. Bei der Vertheilung des Activvermögens des Kreises kommen in Frage:

I. die baaren Bestände z. Z. des Ausscheidens,
II. Grundbesitze, Mobilien, Chausseeutensilien, Dampfwalze, Mobiliar pp.
III. Ausstehende Forderungen auf Provinzialprämien, letztere wieder unter Abrechnung einer z. Z. schwebenden Schuld bei der Kreissparkasse.

Bei der Auseinandersetzung scheiden natürlich von vornherein aus die Provinzialabgaben, welche sich nach dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre auf 36 000 Mark jährlich stellen und künftig von der Stadt an die Provinz zu zahlen sind . . . . .

Die Ausführung der Vertheilung nach diesen Grundsätzen wird folgendes Zahlenergebniß für die Stadt haben:

Zu Ia.	Es sind für die Anleihe bei dem Reichsinvalidenfonds von ursprünglich 525 000 Mark (jetzt noch bestehend in Höhe von 300 000 M.) jährlich zu zahlen 4½% Zinsen und 5% Amortisation, wovon nach dem zu Grunde gelegten Verhältniß von 49 : 51 auf die Stadt entfallen.	24 438,
b.	von den ferneren Kreisschulden von noch 845 746 M. sind zu zahlen 3½% Zinsen und 1% Amortisation, wovon auf die Stadt entfallen:	18 649,
	zusammen	43 087,
Zu II.	Unterhaltungskosten für die Chausseen, auf die Stadt entfallend:	35 135,
Zu III.	Sonstige Kreislasten (auf die Stadt entfallend):	12 826,
Zu IV.	Verwaltungskosten (Stadtantheil)	6 727,
		97 775,
	Dazu würden von der Stadt an die Provinz als Provinzialabgaben zu zahlen sein	36 000
		133 775.

Nach dem Ausscheiden der Stadt aus dem Kreise wird die Stadtverwaltung natürlich eine größere und complicirtere, namentlich auf dem Gebiete der Steuer-Verwaltung, werden, da ihr alsdann die ganze Staatssteuerveranlagung zufällt.

An in Folge der Erweiterung der Stadtverwaltung entstehenden Mehrkosten sind zu rechnen:

a. für das Steuerwesen	5000 Mk.
b. für das Militärwesen	1000 „
c. für das Impfwesen	300 „
d. für das Polizeiwesen	1000 „
e. an Anstaltspflegekosten an die Provinz für Idioten pp.	1400 „
Zusammen;	8700 Mk.

Diesen Mehrausgaben stehen wieder einige Mehreinnahmen entgegen, nämlich:

a. an Staatsdotation für Durchführung Kreisordnung nach Ges. v. 30./4. 73.:	1117 M.
b. an Staatsüberweisung aus den ersparten Polizeikosten	490 M.
c. an Betriebssteuer	4000 M.
d. für Jagdscheine	1000 M.
	6607 Mk

Es würde die Stadt danach einen Mehrkostenaufwand von rund 2000 Mk. haben.

Bei Berechnung der oben angegebenen an den Kreis zu zahlenden Jahressumme ist noch nicht berücksichtigt die Auseinandersetzung wegen des Activvermögens des Kreises, wobei für die Stadt sich noch ein allerdings nicht sehr erheblicher Betrag ergeben würde, welcher von den zu II und III als Kapital zu berechnenden Verpflichtungen in Abzug zu bringen wäre.

Nach der obigen Zusammenstellung würde also die Stadt nach dem Ausscheiden zu zahlen haben jährlich:

a. An den Kreis	97 775
b. An die Provinz	36 000
c. An eigenen erhöhten Verwaltungskosten	2 000
	135 775

Gezahlt hat sie an Kreisabgaben pro 1897/98 141601,45 M.

Von den an den Kreis zu zahlenden Beträgen fallen fort:
1. Am 1./4. 1906 (da dann die Anleihe bei dem Reichsinvalidenfonds getilgt ist): 24 438,
2. mit Erreichung von 25 000 Civileinwohnern die Verwaltungskosten mit 6 727
(voraussichtlich ziemlich gleichzeitig wie zu 1.) 31 165.

Nachdem die Anleihe bei dem Reichsinvalidenfonds getilgt sein wird, würde es Sache der Stadt sein, auch an eine allmähliche Tilgung der nach II und III zu zahlenden Jahresbeträge zu gehen, so daß dann mit der Zeit die Stadt vollständig kreisabgabenfrei wäre.

Die städtischen Mitglieder der Kreistags-Kommission können nach gewissenhafter Prüfung und ihrer gewonnenen Ueberzeugung der Stadt nur den Vorschlag machen, sich mit dieser Art der Auseinandersetzung einverstanden zu erklären, da eine spätere Auseinandersetzung immer nur auf ungünstigerer Grundlage erfolgen könnte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kreis neue Schulden contrahirt, an denen die Stadt dann auch participiren würde, und da das Steuersoll der Stadt ein größeres Wachsthum zeigt als das auf dem Lande, so würde auch das Vertheilungsverhältniß immer nur ein der Stadt ungünstigeres werden. Nicht unerwähnt soll in diesem Berichte endlich bleiben, daß die städtischen Mitglieder der Kommission bei den dem verbleibenden Restkreise angehörenden Mitgliedern der Kommission, insbesondere bei dem Landrath Herrn v. Schwerin ein bereitwilliges Entgegenkommen und ein rein sachliches Eingehen und Erwägen aller der Ausscheidung zu Grunde zu legenden Fragen gefunden haben. Nur diesem Umstande ist es zu verdanken, wenn die Verhandlungen zu einem so raschen und hoffentlich beide Theile befriedigenden Resultate gediehen sind. Stachowitz, Bürgermeister"

Im Ausschuß hat die Vorlage keine wesentliche Debatte hervorgerufen, da man auch dort, ebenso wie im Magistrat, der Ansicht war, daß der gegenwärtige Zeitpunkt zum Ausscheiden aus dem Kreise wohl der günstigste sei. Der Ausschuß beantragt daher, der Vorlage zuzustimmen und den Magistrat zu ersuchen,

alsbald beim Kreistage den Antrag auf Ausscheiden der Stadt Thorn aus dem Kreise zu stellen.

Stadtv. Schlee befürwortet gleichfalls, die Vorlage ohne Debatte anzunehmen, und hebt besonders anerkennend das Wohlwollen hervor, mit welchem die ländlichen Vertreter der Kommission und besonders Herr Landrath v. Schwerin die Angelegenheit behandelt haben. — Bürgermeister Stachowitz giebt noch einige kurze Erläuterungen. Die Stadt zahle nach der Auseinandersetzung natürlich ungefähr ebensoviel wie jetzt, nur ist die Stadt dann selbstständig und hat an weiteren Lasten, die der Kreis etwa neu übernimmt, nicht mehr theilzunehmen. Möglicher Weise könne das Ausscheiden aus dem Kreise schon zum 1. April 1899 vor sich gehen, denn Herr Landrath v. Schwerin habe versprochen, alsbald nach dem zustimmenden Beschluß der städtischen Körperschaften einen Kreistag einzuberufen. Alsdann sei allerdings auch noch die Allerhöchste Genehmigung nachzusuchen, aber trotzdem könne man wohl hoffen, daß bis zum 1. April Alles erledigt sei. — Nach kurzer weiterer Debatte zwischen den Herren Hellmoldt und Stachowitz wird die Magistratsvorlage, betr. alsbaldiges Ausscheiden aus dem Kreise, fast einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

V [Für eine neue Infanteriekaserne in Thorn] wird in dem neuen Reichshaushaltsetat eine erste Baurate gefordert.

A [Der Bazar] zum Besten unseres Diakonissen-Krankenhauses hatte sich auch in diesem Jahre wieder eines sehr regen Zuspruchs zu erfreuen; es wurde ein Bruttoertrag von 2600 Mk. erzielt.

= [Der Handwerkerverein] veranstaltet heute, Donnerstag, im Schützenhause wieder einen Vortragsabend. — Im Fürstenzimmer des Artushofes haben die Gemeindewähler der zweiten Abtheilung heute eine Besprechung über die am Montag stattfindende Ersatzwahl zur Stadtverordneten-Versammlung an Stelle des Herrn Dietrich.

∠ [Die katholische Kirche] beging heute das Fest Mariä Empfängniß.

+ [Zur Beurtheilung,] ob eine Kapitalsbetheiligung an einer zu gründenden Aktiengesellschaft für Kartoffelstärke- und Syrupfabrikation bei Thorn rathsam ist, dürften die Abschlüsse der Stärke- und Zuckerfabrik Aktiengesellschaft, vormals C. A. Köhlmann u. Co., Frankfurt a. O. von Interesse sein. Das Aktien-Kapital von Köhlmann beträgt 1 800 000 Mark. Der Reservefonds hatte 1889 die Höhe von 360 000 Mark erreicht. Ein Extra-Reservefonds wurde 1890 abgeschrieben mit 100 000 Mark. Von 1892 ab wurde mit der Bildung eines Pensionsfonds begonnen. Der Börsenbericht notirte die Aktien im September 1898 mit 266 Prozent. Die jährlich erfolgten Abschreibungen, Tantiemen und Dividenden ergaben nach den veröffentlichten Bilanzen folgende Summen:

	Buchwerth der Fabrik Mark	Abschreibungen Mark	Reservefonds Mark	Tantiemen Mark	Dividende Prozent	Sa. derselben Mark
1876	1 321 849	47 707	36 329	37 278	9	162 000
1886	933 800	111 041	12 426	37 278	11	198 000
1887	882 700	52 526	61 000	51 630	12½	225 000
1889	827 000	28 900	—	22 320	7	126 000
1890	765 000	65 660	100 000	33 225	14	252 000
1891	715 000	49 350	—	45 045	14	252 000
1892	728 000	43 021	5000	49 200	12	216 000
1893	686 000	42 910	6483	58 374	14	252 000
1894	737 000	49 745	6820	61 380	15	270 000
1895	707 000	36 000	6350	57 140	14	252 000
1896	676 000	34 960	6815	61 340	15	270 000
1897	701 000	34 880	6845	61 580	15	270 000

g [Mit dem Einlagern von Zucker] für den Winter ist hier in dem ehemaligen Salzspeicher unter Zollverschluß begonnen worden. Auch auf Mocker und Kulmer Vorstadt wird Zucker eingelagert.

— [Die Mastenkrähne] an der Eisenbahnbrücke werden in einigen Tagen wieder bis zur Hochwassergrenze in die Höhe gebracht; auch die Schiffahrtsboien sind zu Lande in Sicherheit gebracht worden.

xx [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,47 Meter über Null, steigend. Eingetroffen ist der Dampfer „Prinz Wilhelm" aus Danzig mit einem Schleppzug von einem beladenen und 5 unbeladenen Kähnen. Abgefahren ist der Dampfer „Genitiv" mit Mehl, rektifizirtem Spiritus, Branntwein, Honigkuchen und leeren Petroleumfässern nach Danzig. Zwei mit Holz beladene und 4 unbeladene Kähne, erstere aus Polen, die anderen aus Brahnau trafen hier ein, ferner ein Galler mit Bandstöcken.

---

r Mocker, 7. Dezember, Heute Nachmittag 4 Uhr fand eine Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung im Gemeindehause hierselbst statt. Erschienen waren von 23 Herren der Vertretung 19. Den Vorsitz führte Herr Gemeindevorsteher Hellmich. Vor Eintritt in die Tagesordnung ersucht der Vorsitzende, das Andenken an das verstorbene Mitglied der Gemeinde-Vertretung, Herrn Pyttlick durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Die Versammlung kommt diesem Ersuchen nach. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Vorlegung der Rechnung und der Beläge über die Gemeinde-Kassen-Verwaltung pro 1897/8. Zu Revisoren der Rechnung werden die Herren Dreyer, Ennulat und Längner gewählt. — Ueber die Anstrengung einer gerichtlichen Klage gegen den Apothekenbesitzer Max Fuchs in Gollub wegen Erstattung von Kosten im Betrage von 49,30 Mk. in den Prozeßsachen Jacobsohn wider Mocker und Mocker wider Fuchs wird sodann Beschluß gefaßt. Die gerichtliche Klage soll nach Beschluß eingeleitet werden. — Als dritter Punkt der Tagesordnung wird über die Errichtung einer Einzäunung um den Waldtheil rechts der Chaussee Thorn-Lissomitz zwischen den Grundstücken der Besitzer Franz Pangowski und Anton Kurowski folgender Beschluß gefaßt: Zur Einzäunung der Straßenseite des Waldtheils in einer Länge von etwa 85 Metern ist eine öffentliche Verdingung auszuschreiben. Für diese Einzäunung werden 70 Mk. bewilligt. Betreffend die Einfriedigung genannten Waldtheils nach der Feldseite, sowie über die Bepflanzung der freien Stellen der Wäldchen auf beiden Seiten der Thorn-Lissomitzer Straße soll zum Frühjahr n. Jahres Vorlage gemacht werden. — Als vierter Punkt wird Beschluß gefaßt über die Bewilligung der Kosten der Installation der elektrischen Anlagen zur Beleuchtung im Gemeinde- und im Krankenhause. Die Versammlung beschließt für das Gemeindehaus 25 Flammen und 12 Flammen für das Krankenhaus einzurichten. Damit ein genauer Kosten-Anschlag aufgestellt werden kann, wird eine Kommission bestehend aus den Herren Gemeindevorsteher Hellmich, Fabrikbesitzer Raapke und Maurermeister Steinkamp gewählt, um die Glühkörper auszusuchen und sonstige Einzelheiten bezüglich der Beleuchtungskörper zu bestimmen. — Dem Erlasse einer Polizei-Verordnung, wonach Kaufleute und Händler, welche Schweinefleisch oder daraus bereitete Fleischwaaren feilhalten, diese Gegenstände erst dann zum Verkaufe auslegen, feilhalten und verkaufen dürfen, wenn sie der Ortspolizeibehörde einen amtlichen Nachweis darüber geführt haben, daß diese Gegenstände auf Trichinen und Finnen vorschriftsmäßig untersucht und frei von Trichinen und Finnen befunden worden sind, wird zugestimmt. — Der Schützenverein hat den Antrag gestellt, die Landparzelle, worauf der Schießstand sich befindet, auf weitere 20 Jahre für eine jährliche Pacht von 6 Mk. zu pachten. Die Versammlung beschließt dem Antrage gemäß. — Zum Armenvorsteher für den 7. Bezirk wird Herr Kaufmann und Gastwirth Müller gewählt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. Dezember um 7 Uhr Morgens: + 0,44 Meter. Lufttemeratur: + 4 Grad Cels. Wetter: trübbe Wind: S. W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 9. Dezember: Feuchtkalt, meist wolkig. Vielfach Niederschlag. Windig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 2 Min., Untergang 4 Uhr 1 Min.
Mond-Aufg. 1 Uhr 47 Min. Vorm, Unterg. 12 Uhr 44 Min. Nachm.

Sonnabend, den 10. Dezember: Wolkig, vielfach bedeckt. Naßkalt.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	8. 12.	7. 12.		8. 12.	7. 12.
Tendenz der Fondsb.	schwach	fest	Pos. Pfandb. 3½%	98,—	98,10
Russ. Banknoten.	216,25	216,45	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,85	215,85	Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	100,—
Oesterreich. Bankn	169,25	169,35	Türk. 1% Anleihe C	27,30	27,35
Preuß. Consols 3 pr.	94,80	94,90	Ital. Rente 4%	94,10	94,—
Preuß. Consols 3½ pr.	101,20	101,25	Rum. R. v. 1894 4%	91,8.	92,10
Prß. Consols 3½% abg	101,20	101,20	Disc. Comm. Antheile	195,40	195,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,20	94,25	Harp. Bergw.-Act.	175,50	176,60
Dtsch. Reichsanl. 3½%	101,30	101,30	Nordd. Creditanstalt-Act.	124,50	124,50
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,75	91,—	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
„ „ 3½% „	98,90	98,[illegible]	Weizen: loco f. New-York	75,⅛	76⅛
			Spiritus 50er loco.	58,30	58,—
			70er „	38,70	38,50

Wechsel-Diskont 6%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 7%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Kaufhaus M. S. Leiser

empfiehlt zum

Weihnachtsfeste

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Leinen- und Baumwoll-Waaren, Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Portièren, Tischdecken, Steppdecken, Bettdecken.

Fertige Wäsche, Pelzwaaren, Tücher, Unterröcke, Corsets, Schürzen, Schirme, Handschuhe, Kravatten, Strumpfwaaren, aufgezeichnete und fertige Handarbeiten, Kleiderbesätze, Kleiderzuthaten.

Damen- und Mädchen-Konfektion.

Herren- und Knaben-Garderobe,

diese auch im eigenen Atelier nach Maaß.

Grosse übersichtlich geordnete Auswahl in allen angeführten Artikeln. Verkauf von nur zweckentsprechenden, soliden Qualitäten. Die Firma vermeidet es, ihre Waaren in allen möglichen Worten anzupreisen, sondern überlässt das Urtheil über die Preiswürdigkeit und Solidität dem kaufenden Publikum selbst.

Der zu Gunsten unserer Anstalt stattgehabte Bazar hat unserer Kasse eine Einnahme von über 2000 Mark zugeführt.

Allen Denen, welche in freundlicher Weise dazu beigetragen haben, diesen reichen Erfolg zu erzielen, insbesondere noch der Kapelle des Infantr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, sagen wir hiermit unseren verbindlichsten Dank.

Thorn, den 8. Dezember 1898.

Diakonissen-Krankenhaus, Thorn.
Der Vorstand.

Trauben-Rosinen,
Almeria-Weintrauben,
Schaalmandeln,
Apfelsinen,
Citronen,
Größte Vanola-Rosinen,
Sultaninen,
Smyrna-Feigen,
Sucrade,
Feinste bosnische und Catharinen-Pflaumen,
Prünellen,
Aprikosen,
Californ. Birnen,
ff. franz. „
empfiehlt
J. G. Adolph.

Ia. holl. Austern
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Honigkuchen
von
Hildebrand-Berlin
und
Haberlejn-Nürnberg
empfiehlt
J. G. Adolph.

Husten + Heil
(Brust-Caramellen)
von **E. Ubermann Dresden**, sind das einzig beste diätet. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit.
Zu haben bei: **J. G. Adolph.**

Sehr gut möbl. Zimmer
nebst Kabinet zu vermiethen.
4309 **Coppernikusstraße 20**, 1 Tr.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

in meinem

Hauptgeschäft, Brückenstraße 34,

beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, und gestatte mir zugleich, meinen

Thee- und Rand-Marzipan,
sowie Makronen, Marzipan-Sätze,
mit reichem Decors, nach Königsberger und Lübecker Art.

Marzipan-Spielzeug und Früchte,

Baumsachen, einfachen und feinsten Genre's, in Schaum, Fondant, Liqueur und Chocolade,

Chocoladen-Confitüren in den verschiedensten Preislagen,
Petersburger Marmeladen-Confect,
und Moskauer Früchte in Originalpackung,
Thee's von **Ed. Messmer** in Frankfurt a. M., in russischen und englischen Mischungen,

Pfefferkuchen, Cakes und Waffelgebäck,
Knallbonbons mit scherzhaften Einlagen,

Bonbonièren,

Thier- und Scherz-Atrappen
in reichster Auswahl
geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Julius Buchmann

Dampf Chocoladen, Confitüren Marzipan-Fabrik.

Nur die Marke „Pfeilring"
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring" **„Pfeilring" Lanolin-Cream**
und weise Nachahmungen zurück



Das Grundstück,
Brückenstraße Nr. 4 ist verkäuflich. Nähere Auskunft ertheilt **Franz Zährer.**

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung kann sofort eintreten bei 4854
M. Kalkstein v. Oslowski.

Glacee-Handschuhe
in feinem haltbarem Leder empfiehlt
C. Rausch,
Handschuhfabrikant,
Schulstraße 19, Culmerstraße 7.
Handschuhwäscherei.



Harzer Kanarienvögel
(liebliche Sänger)
empfiehlt
Grundmann,
reitestr. 37.

Gute schlesische
Würfelkohlen,
auch frei Haus, empfiehlt
Gustav Ackermann,
Platz am Kriegerdenkmal.
Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

Das Geheimniss,
alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Leberflecke, Blüthchen rc. zu vertreiben, besteht in tägl. Waschungen mit
Carbol-Theerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co.**, Radebeul-Dresden, à Stück 50 Pf. bei:
J. M. Wendisch Nachf.

Buchhalter
übernimmt in seinen freien Abendstunden, auch Sonntags,
Comptoirarbeiten.
Honorar mäßig. — Gefl. Offerten unter **E 100** an die Expedition d. Zeitung.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei 4621
A. Wohlfeil, Bäckermeister.

Suche per sofort für mein Geschäft ein **anständiges Mädchen** als
Verkäuferin.
A. Klein, Culmer Chaussee.

Junge Frau
zum Waschen und Reinmachen
empfiehlt sich
Mauerstr. 44 II.
b. Jankowski.

Gut möblirtes Zimmer
zu haben Elisabethstr. Nr. 12.

Die von Herrn Hauptmann **Hirsch** innegehabte **Wohnung** ist in renovirtem Zustande per sofort zu vermiethen.
Näheres **Fischerstraße 55.**

Eine kleine Mittelwohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

Kalender 1899
in allen Ausgaben
bei **E. F. Schwartz.**

Schützenhaus.
Täglich:
Spezialitäten-Vorstellung.
Serpentintanz.

Krieger-Verein.
Generalversammlung
Sonnabend, den 10. d. Mts.
Abends 8 Uhr
bei **Nicolai**
1. Innere Vereinsangelegenheit.
2. Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Gasthaus Grüner Jäger, Mocker.
(Saal renovirt.)
Sonntag, den 11. Dezember:
Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
H. Vollerthun.
Militär ohne Charge zum Tanz keinen Zutritt.

Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke 8
ist die **hochherrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern in der II. Etage von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad rc. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

---

2 gut möbl. Zimmer mit Burschengelaß vom 15. d. Mts. zu vermiethen.
4142 **Culmerstraße 13**, I. Etage.

Möbl. Zimmer mit und ohne Pension zu vermiethen. **Araberstraße 16.**

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 9. Dezember 1898.
Evang. luth. Kirche.
Abends 6½ Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Nachmittags 5 Uhr: Adventsgottesdienst in Schillno. Herr Pfarrer Ullmann.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 3¾ Uhr.
Sonnabend Vormittag 10½ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 288

Freitag, den 9. December 1898.

Vom Banne befreit.

Eine Caprice von **Gabriela Zapolska.**

Frei nach dem Polnischen von **Emil Zimmermann.**

Mißmuthig ging der junge Maler nach Haus: er hatte mit seiner Kazia Streit gehabt, die er nach zwei Monaten schon heirathen sollte. Sie war auch wirklich zu kleinlich gewesen; sie besteht darauf, daß er zum morgenden Ball im Radlinky'schen Hause Lackschuhe anlegen soll, er Lackschuhe, . . . es war einfach lächerlich!

Und wie sie empört aufgefahren war, als er erklärt hatte, daß er, Roman Baranowski, nie und nimmer, dergleichen tragen würde! Sie hatte ja gethan, als ob ihre Seele Seligkeit davon abhängen müßte!

Wenn er ihren Wunsch nicht erfüllen würde dann würde er zeigen, daß er sie nicht liebe, hatte sie zuletzt ausgerufen, und mit den Worten:

„Gut, ziehe keine an; aber ich sage Dir, daß ich dann nicht mit Dir gehen werde, daß ich Dich überhaupt nicht mehr mag!" war sie aus dem Zimmer geflüchtet.

Aergerlich begann Roman ein Stück Weges zu laufen, als er an diese Scene dachte, und er schimpfte innerlich auf die Weiber diese launenhaften, eigenwilligen und kleinlichen Naturen.

Und dann mußte ihm noch bei seiner Kazia passiren, die er doch für etwas Besseres gehalten hatte, und welche er nach acht Wochen heirathen sollte — es war einfach lächerlich!—

Er war bei seiner Wohnung angekommen, stieg die Treppe langsam hinauf, aber er war noch nicht beruhigt, als er die Thür zu seinem Zimmer öffnete, brummte er erregt: „Es giebt überhaupt keine guten Weiber mehr!"

Er trat ein, zündete die Lampe an, weil es schon dunkel geworden war, und dann ließ er sich in einen Sessel fallen. Die Ruhe in dem großen Raume, einem jener nüchtern eingerichteten Zimmer, wie sie Vermietherinnen an unverheirathete Personen abgeben, that ihm wohl, auch er wurde ruhiger: seine unstät umherwandernden Blicke blieben endlich an einer Stelle haften.

Da stand sie, seine Göttin, die er liebte, kalt uud stolz in edler wunderbarer Ruhe. Die ganze klare Griechenschönheit lag auf ihrer freien Stirn und in den großen, stillen Augen. Bei einem Trödler hatte er sie entdeckt, als er durch die Vorstadt ging: er hatte sie erworben um einen unverhältnißmäßig hohen Preis und sie nach Hause getragen sorgsam wie einen kostbaren Schatz. Ein Judas der seinen Herrn um dreißig Silberlinge verkaufte, war ihm der alte Trödler gewesen, als er mit seinen dürren Fingern den herrlichen Marmorleib gestreichelt hatte. Und nun war die Göttin bei ihm, und er schaute mit stillem Entzücken und betete sie an.

Sie stand da mit ihren runden Armen, den herrlich geschwungenen des Meißels eines Praxyteles würdigen Schwanenhalse, strahlte wie die Schaumgeborene . . . . doch nein, sie war keine Göttin, war ein Weib, sein Weib . . . .

Kazia, was war Kazia, die sich grämte, weil er keine Lackschuhe tragen mochte . . . . Aber diese da mit dem halbgeöffneten Munde und dem edelgeschnittenen Gesicht, o, würde sie den Mund ganz öffnen und sprechen, wie würde sie erzählen von den Wundern des alten Griechenland, dem edlen Sinn seiner Bewohner, seiner Schönheit, und sie würde ihm zuraunen alte Mären und Sagen, voller Duft, wie der geheimnißvolle Schleier, der die Vergangenheit deckt . . . . Und er würde sie einführen in alle Errungenschaften der neuen Zeit, würde ihr erklären alle Wunder der Technik, ihr zeigen, welche Kräfte wir losmachten und in unsern Dienst stellten . . . Kazia, o was war Kazia!

Ein Erdenweib sie; — aber jene, die Göttin, die Hohe, Edle, Unerreichte, sein Traum, sein ungestilltes Sehnen, seine Göttin, sein Weib, . . . o, würde sie reden!

Und sie sollte reden, mußte reden, einmal wollte er zu ihren Füßen liegen und ihrer Silberstimme lauschen, und sollte es seine Seeligkeit kosten.

Und er saß und sann und starrte zu ihr hinüber . . . . o, wenn sie reden wollte! Aber sie stand da, starr und stumm.

Wie Nebel verschwamm es vor seinen Augen . . . er dachte nichts . . . sah nichts . . . sah nur sie . . . die halbgeöffneten Lippen . . . Gingen sie weiter auf? . . . verloren die Augen das Starre? . . . öffnete sich der Mund, daß die weißen Perlenzähne sichtbar wurden? . . .

Eine weihevolle Stimmung erfaßte ihn, die große Ahnung eines Kommenden . . . und nun stieg die Göttin wirklich von ihem Postamente herab und kam auf ihn zu . . . .

Er sah ihr entgegen, seiner Göttin, seinem Weibe, sah das holde Lächeln auf den Lippen und eine leichte Röthe in die marmorweißen Wangen steigen, und er fiel auf die Kniee nieder und breitete die Arme aus, während er trunken vor Seligkeit die Worte hervorstieß: „Göttin . . . Weib . . . mein Weib?" . . .

„Du bist etwas schwärmerisch, mein Lieber; aber das schadet nichts, ich habe so etwas gern; ich denke, daß Du deshalb meine Wünsche erfüllen wirst und wir ganz gut mit einander auskommen werden."

Der etwas spöttische Ton, in dem diese Worte gesagt wurden, traf ihn wie ein Peitschenhieb, er erhob sich und sah starr die Gestalt vor ihm an. So sprach sie, seine Göttin, zu der er gebetet hatte . . . .

Unbekümmert um seine verblüffte Miene, plapperte die Griechin weiter:

„Du siehst nicht gerade erfreut aus, mein Lieber; wozu hast Du denn mein Erwachen gewünscht? Schnell rufe Deine Sklaven und laß mir leinene Gewänder holen, solche von Byssus weißt Du und ein atheniſches Pupurtuch; mich frierts entsetzlich in Deinem finstern Loche hier."

„Ja, was stehst Du und siehst mich verwundert an," fuhr sie fort, als er einige Schritte zurückgetreten war uud sie erschreckt gemustert hatte, „ich brauche solche Sachen. Auch lasse mir etwas rothe Schminke holen und Cameen, unechte, wenn Du für echte kein Geld hast; dann muß ich noch Schuhe mit hohen Absätzen haben; denn dann sehe ich etwas größer aus," fügte sie mit leichtem Lächeln hinzu.

Er griff nach seinem Halse, als würge ihn dort etwas, sprechen wollte er und konnte kein Wort hervorbringen, und mit steigendem Abscheu und Zorn hörte er wie die „Edle, Hohe und Unerreichte" fortfuhr:

„Auch Du, mein Lieber, könntest Dich etwas besser machen. Wenn Du Dich würdest schön frisieren lassen, ein feines leinen Gewand anziehen, wie es die hohen Herren tragen und statt der abscheulichen Dinger an Deinen Füßen echte, kunstvoll gearbeitete Sandalen anlegen, o dann würde ich Dich vielleicht auch lieben können mit ewiger, unvergänglicher Liebe."

Alles hatte er ertragen; aber wie er sie so sprechen hörte, sie, die seine Bitten erst ins Leben gerufen hatten, die sein Geschöpf war, da erfaßte ihn ein unbändiger Zorn, und er stürzte auf sie zu, packte sie bei den runden Armen und griff nach ihrem Halse, um sie zu würgen; dann verschwamm Alles vor seinen Blicken, es sauste ihm in den Ohren, war ihm, als fiel er tief hinab, immer tiefer . . . dann war es dunkle Nacht . . . . . .

„Heda, Freundchen, steh' auf!" Roman fühlte, wie ihm Jemand auf die Schulter klopfte.

Er fuhr empor; was, war sie noch da, sie, die er erwürgt hatte, weil sie sein Herz zerriß? Er schlug die Augen auf, wüthend, mit der festen Absicht, sich wieder auf sie zu stürzen; aber sie war verschwunden. — Erstaunt sah er sich um. . . . wer hatte ihn gerufen? . . .

Ja, zum Kuckuck, was war denn das? Sollten denn heut alle seine Statuetten lebendig werden? Sein Apoll, der sonst bei seiner Staffelei stand, stand grinsend vor ihm und sah ihm frech ins Gesicht.

„Du brauchst nicht erstaunt zu sein, Freundchen, ich komme Deinetwegen und will Dich retten, weil ich Dich gern habe. Ich habe wohl gesehen, wie Du zu meiner griechischen Freundin aufgestarrt hast, welche Tochter einer Sklavin war und dumm wie eine Gans als sie lebte; glaubst Du Thor, an ihr würdest Du mehr haben, wie an dem jungen Geschöpf, das Dich einige Male hier besucht hat, an Deiner Braut?" . . . Hi, hi, hi! lachte

der sonst so würdige Apoll dazu und schnitt eine Grimasse, als ob er Bauchgrimmen hätte.

Roman war empört. „Schweig' Bube," rief er, „und lästere nicht!"

„Beim Styx, die Wahrheit scheinst Du nicht gern zu hören, lieber Freund, aber es ist so, wie ich Dir sage. Die Weiber bei uns im Griechenland waren nicht im Geringsten anders wie die Euren, und wie sie sind werden sie wohl auch bleiben. Himmel, die Götter in Marmor, zu denen Du wie zu Offenbarungen hinaufschaust: wenn Du nur wissen würdest, woraus sie zusammengesetzt sind . . . . . O Du Thor, Du Thor" . . . .

Wieder lachte der Apoll in gräulicher Weise, sprang wie besessen und satanisch lachend um den armen Maler, so daß ihm Hören und Sehen verging, und er fühlte, wie er ein zweites Mal in Ohnmacht fallen wollte.

Aber diesmal kam es nicht so weit, er raffte sich energisch empor und erwachte. Die Lampe war herabgebrannt; der grauende Morgen schien in's Zimmer, und in bleichem Scheine des anbrechenden Tages standen seine Göttin und sein Apoll ernst und würdig da wie zuvor.

Fröstelnd legte er sich in's Bette, und als er am hellen Vormittage erwachte, da lag ein Brief auf seinem Nachttisch, ein Brief von seiner Kazia.

„Lieber Roman!" schrieb sie, „verzeih mir! Ich habe Dich ja so lieb und will gern mit Dir zum Balle gehen, auch wenn Du keine Lackschuhe trägst."

Roman küßte den Brief, lachte, küßte ihn wieder, und dann sagte er, während er mitleidig zu der Göttin hinübersah:

„Sie ist doch meine Kazia, mein Weib, und Lackschuhe werden jetzt erst recht gekauft."

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Oktober/Dezbr. beginnt am 12. d. M. und werden die Herren Hausbesitzer ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern selbst für die mit der Ablesung betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn, den 6. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Seit einigen Tagen ist die Wasserleitung in der Jacobsvorstadt unter Druck und somit zugleich in Betrieb genommen.

Bei vorkommenden Rohrbrüchen, welche sich im Straßendamm und in den Bürgersteigen zeigen, sowie bei größeren Undichtheiten der Innenleitungen, wodurch ein Abstellen des städtischen Absperrhahns oder der Schieber in der Hauptleitung erforderlich wird, ersuchen wir jede Meldung besonders bei Nachtzeit an den städtischen (Betriebs-) Arbeiter Schikorowski zu machen.

Meldestelle Leibitscherstraße 37, 1 Treppe.

Thorn, den 6. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Gasmesser Nr. 127 880 wird vermißt. Es wird gebeten, anzuzeigen, wo sich derselbe befindet.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntniß der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem hiesigen Altstädtischen Marktplatz in der Zeit **vom Sonntag, den 18. bis einschließlich Sonnabend, den 24. Dezember** ein

Weihnachtsmarkt

unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist deren Aufstellung im Laufe des 15. Dezember bei unserem Polizei-Inspektor anzumelden bleibt.

Die Vertheilung der Marktstände wird am 17. d. Mts.. Vormittags 9 Uhr erfolgen, so daß die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden.

Am 24. Dezember muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergleichen bis 6 Uhr Abends vollständig geräumt sein.

Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.

Thorn, den 6. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Mocker.

Vom 1. bis 8. Dezember 1898 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Former Carl Höhnke. 2. uneheliche Tochter. 3. Tochter dem Schuhmachermeister Johann Rux. 4. Tochter dem Musiker Carl Senkbeil. 5. Tochter dem Böttcher Johann Schmidt-Gut Weißhof. 6. Tochter dem Korbmacher Wladislaus Ceglowski. 7. unehel. Tochter. 8. Tochter dem Eigenthümer Franz Majewski. 9. Sohn dem Stations-Assistent George Hein.

Sterbefälle.

1. Fleischer Seelig Joseph Gabriel, 59 Jahre. 2. Martha Borte, 24 Jahre. 3. Johann Grow-Neu Weißhof, 7 Monate. 4. Kurt Kirschke, 2 Jahre. 5. Agathe Kociemski geb. Woitoczewski, 42 Jahre. 6. Orgeldreher Christoph Bakowski, 66 Jahre.

Aufgebote.

1. Lehrer Otto Saße und Besitzertochter Martha Schinauer.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.